



Genesis 22,1-19

Übergreifende Bildungs- und Erziehungsziele	Kulturelle Bildung, Interkulturelle Bildung, politische Bildung
Zeitraumen	ca. 6 Unterrichtsstunden
Benötigtes Material	Arbeitsblätter, ggf. digitales Endgerät mit Kopfhörern

Vorbemerkungen

Das im Folgenden entfaltete Konzept für ein ILV-Repetitorium ist an einem Schultag durchführbar. Es geht von einem gemeinsamen Rahmenthema aus, anhand dessen zentrale Inhalte und Kompetenzen aller vier Lernbereiche verhandelt werden können. Es macht auf diese Art und Weise deutlich, wie stark theologische Themen und Disziplinen ineinandergreifen und stellt damit eine wichtige Propädeutik für die Arbeit in der Oberstufe dar.

Mit der Perikope Gen 22,1-19 rückt eine biblische Erzählung ins Zentrum der Überlegungen, die synchron wie diachron hinreichend komplex und kontrovers ist, um aus der Perspektive aller vier Lernbereiche ertragreich erschlossen zu werden. Diese Komplexität zeigt sich schon darin, wie unterschiedlich die Perikope in der Fachliteratur bezeichnet wird: »Die Opferung Isaaks«, »Das Opfer Abrahams«, »Die Bindung Isaaks«, »Eine schwere Prüfung für Abraham« oder »Die Erprobung Abrahams«. Die Lernbereichsmodule des vorliegenden Konzepts lassen sich wie folgt auf die Perikope beziehen:

- Modul 1 (zu »ER 11.3 Sola scriptura!? Zugänge zur Bibel«) legt die exegetische Grundlage für weitere Analysen der Perikope, indem es zu einer historisch-kritischen Näherung anleitet, einen Vergleich mit einer Auswahl an exegetischen Textkommentaren ermöglicht und den Bogen zu einer tiefenpsychologischen Lesart des Textes spannt.
- Modul 2 (zu »ER 11.4 Zwischen Distanz und Nähe: Judentum, Christentum, Islam«) stellt diesen Erkenntnissen Beiträge aus jüdischen und islamischen theologischen Traditionen zur Seite und zeigt exemplarisch notwendige Differenzierungen auf, wenn man vereinheitlichend von den »abrahamitischen Religionen« sprechen will.
- Modul 3 (zu »ER 11.1 Glaube und Vernunft – alte und neue Herausforderungen«) nähert sich über Immanuel Kants Kommentar zu dieser Erzählung der Frage, inwieweit in ihr Grundgedanken der Aufklärung angelegt sind. Zudem bringen die Schüler*innen Kants Position ins Gespräch mit religiösen Deutungen von Gen 22.



Illustrierende Aufgaben zum LehrplanPLUS

Gymnasium, Evangelische Religionslehre,
Repetitorium der Individuellen Lernzeitverkürzung

- In Modul 4 (zu »ER 11.2 Freiheit leben«) formulieren die Schüler*innen schließlich philosophische Fragen nach der Freiheit und Verantwortung des Menschen und setzen sich vor diesem Hintergrund mit der Perikope auseinander.

Damit ergibt sich für den Ablauf des Repetitoriumstages in etwa folgender Ablauf: Wenn für die vier Lernbereichsmodule (bei je nach Lerngruppe flexibler Zeiteinteilung) etwa vier Schulstunden à 45 Minuten angesetzt werden, verbleiben für eine thematische Hinführung sowie eine abschließende Zusammenschau in etwa 90 Minuten.

Rahmenmodul

Da das Repetitorium als Aufgabe zur Überprüfung von Kompetenzen einen klaren »Sitz im Leben« hat, kann auf eine Anforderungssituation im Sinne kompetenzorientierten Lernens verzichtet werden. Die Aufgabenstellung könnte folgendermaßen lauten:

Aufgabenstellung

- **Lesen Sie Gen 22,1-19, halten Sie Ihre ersten Eindrücke bzw. Anfragen an die Erzählung fest und tauschen Sie sich darüber aus.**
- **Prüfen Sie auf Grundlage Ihrer Unterlagen aus den unterschiedlichen thematischen Einheiten der Profilmodulsitzungen, inwieweit sich Bezüge zu Gen 22,1-19 herstellen lassen und sich erste Antwortversuche oder ggf. weitere Fragen ergeben.**
- **Erarbeiten Sie Modul 1-4. Die Ergebnisse jeder Arbeitsphase sollen jeweils festgehalten und visualisiert werden.** Entscheiden Sie daher zunächst gemeinsam, ob dies in Form eines Posters, einer digitalen Pinnwand o.Ä. geschehen soll. **Bearbeiten Sie nun (ggf. in Kleingruppen) die Arbeitsaufträge der Module in der angegebenen Reihenfolge.**
- **Präsentieren Sie Ihre Arbeitsergebnisse in der vereinbarten Form.**

Vertiefende und differenzierende Plus-Aufgabe:

- **Gestalten Sie eine Ausstellung mit Kunstwerken zum Thema. Sammeln Sie dazu Darstellungen aus grafischer und bildender Kunst, verfassen Sie vor dem Hintergrund des Erarbeitenden kurze interpretierende Begleittexte.**



Hinweise zur Durchführung

Die Module 1-4 decken alle Lernbereiche der Jahrgangsstufe 11 ab, daher können die einzelnen Module auch im Regelunterricht durchgeführt werden. Dies kann analog zum ILV-Repetitorium als umfassendes Wiederholungsprojekt am Schuljahresende stehen, um noch einmal zentrale Kompetenzen und Inhalte im Hinblick auf die folgende Oberstufenarbeit zu festigen. Es wäre aber auch denkbar, die Module im Kontext des jeweiligen Lernbereichs durchzuführen und so einen das ganze Schuljahr durchziehenden roten Faden zu spinnen. In beiden Fällen kann dies problemlos erfolgen, da ja keiner der Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Repetitorium den regulären Unterricht der Jahrgangsstufe 11 besucht. Auch eine Durchführung im Rahmen eines konfessions- oder religionsübergreifenden Projekts wäre denkbar.

In jedem Fall ist es wichtig, in **Aufgabe 1** den Schülerinnen und Schülern den Text Gen 22,1-19 in einer einheitlichen Übersetzung vorzulegen, um eine gemeinsame Arbeitsgrundlage zu haben; hier empfiehlt sich die revidierte Lutherübersetzung von 2017.

Für die **Aufgabe 1** ergibt sich je nach unterrichtlicher Situation und schulischer Ausstattung eine große methodische Bandbreite: Das Festhalten und ggf. Clustern der Eindrücke und Fragen wird wohl in Form von Kartenabfrage, Mindmap oder dergleichen erfolgen, neben analogen Arbeitsformen können auch digitale Tools zum Einsatz kommen.

Aufgabe 2 bezieht sich hier beispielhaft auf die im Profilmodulrahmenplan vorgeschlagenen Einheiten. Wenn hier ein anderer Weg gewählt wurde (oder die Module im Kontext der jeweiligen Lernbereiche der Jahrgangsstufe 11 durchgeführt werden), ist dieser Schritt entsprechend anzupassen.

Bei der Erarbeitung der Module in **Aufgabe 3** müssen sich die Schülerinnen und Schüler auf eine angepasste Form von Visualisierung und Präsentation verständigen, die den Möglichkeiten vor Ort Rechnung trägt.

Die **Plusaufgabe 5** geht über das ILV-Repetitorium hinaus. Für entsprechend interessierte Lerngruppen oder bei einer Durchführung als Projekt am Schuljahresende ermöglicht sie jedoch noch einmal eine erhebliche Vertiefung sowie eine zusätzliche Schulung von Kompetenzen im Umgang mit Texten bis hin zur Präsentationskompetenz.



Modul 1 (zu ER 11.3 Sola Scriptura!?)

Aufgabenstellung

- (1) Die historisch-kritische Exegese versucht, biblische Texte in ihrer ursprünglichen Gestalt und Funktion zu verstehen. In diesem Zusammenhang werden auch Methoden der Literaturanalyse angewandt, die Ihnen aus dem Deutsch- und Fremdsprachenunterricht vertraut sind. **Betrachten Sie Gen 22 aus dieser Perspektive und halten Sie Ihre Ergebnisse stichpunktartig fest.** Dabei können Leitfragen wie die folgenden im Vordergrund stehen:
- Wie ist die Erzählung grundsätzlich ausgestaltet? An welchen Stellen wird eher detailliert erzählt? An welchen Stellen bleibt der Text eher wortkarg? Gibt es Leerstellen in der Erzählung?
 - Wie lassen sich die beteiligten Personen charakterisieren?
 - Was gibt dem Text Struktur? Gibt es auffällige Wortfelder und Wortwiederholungen?
- (2) **Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse mit den Beobachtungen aus den exegetischen Kommentaren in M1. Tauschen Sie sich darüber aus, welche dieser Beobachtungen Sie als weiterführend für Ihre eigene Analyse empfinden, und nehmen Sie diese in Ihre Aufzeichnungen auf.**
- (3) **Arbeiten Sie aus M2 die wichtigsten Aspekte von Eugen Drewermanns Interpretation der Textstelle heraus. Vergleichen Sie Drewermanns Beobachtungen zum Text mit denen der Exegetinnen und Exegeten in M1. Prüfen Sie dabei, zu welchen konkreten Erkenntnissen über Gen 22 beide Herangehensweisen führen und was nur eine der beiden Herangehensweisen zum Textverständnis beitragen kann.**
- (4) **Gestalten Sie Ihre Arbeitsergebnisse in der vereinbarten Form.**



Materialien

M1 | Textbeobachtungen aus exegetischen Kommentaren zu Gen 22,1–19

Ein wichtiges Hilfsmittel für die Exegese biblischer Texte sind sog. „Kommentare“. In ihnen wird der biblische Text Vers für Vers untersucht und mit Erläuterungen versehen. Kommentare zu ein und demselben biblischen Text können sich in den Einzelbeobachtungen, die sie sammeln, und in der Art, wie sie in den Text insgesamt verstehen, stark unterscheiden. Um wissenschaftlich genau zu arbeiten, ist es deshalb notwendig, zur Erschließung eines biblischen Textes mehrere Kommentare heranzuziehen.

Zu Gen 22,1

(von Rad, 189)

Zu Gen 22,2

- 5 „Der Opfergang, den Gott dem Erzvater auferlegt, ist dann kein Sonderfall mehr, kein ungeheuerliches Einzelgeschehen; er hat vielmehr modellhaften Charakter für den Menschen, der das Paradies im Rücken hat, der aber in der ihm von Gott eröffneten Heilsgeschichte und deren Ziel eine neue Heimat sucht.“ (Brandscheid, 4)

(von Rad, 189)

- 10 „Schwierigkeiten bereitet der Name ‚des Landes Moria‘. Daran, dass 2Chr 3,1, die einzige Stelle, wo Moria noch einmal genannt ist, die Stelle des Tempelberges [in Jerusalem] meint, ist kein Zweifel. Aber unsere Erzählung meint ja ein Land Moria, von dem wir vollends nichts wissen.“ (Brandscheid, 7)

Zu Gen 22,2 und öfter

- 15 „Gen 22 nimmt nicht nur in genauer Parallele zu Gen 12 das Weg-Motiv wieder auf, hier erreicht die Verwendung des [hebräischen] Verbes halach („gehen“) geradezu ihren Gipfel. Schon die Tatsache, dass sie siebenmal verwendet wird, lässt aufhorchen, wird doch mit der Zahl sieben in der Bibel Fülle und Vollendung angesagt.“ (Brandscheid, 7)

Zu Gen 22,3

- 20 (von Rad, 190f.)

Zu Gen 22,9

„Gen 22,9 ist die einzige Stelle im AT, in der das Verbum aqad („binden“) vorkommt. [...] Mit der Bindung des Isaak, die seinen festen Willen veranschaulicht, Gott nichts vorzuenthalten, bestätigt Abraham die zuvor gezeigte Bereitschaft zur inneren Ganzhingabe.“ (Brandscheid, 12)

- 25 *Zu Gen 22,11*

(Janowski, 130)

Zu Gen 22,13

„Jetzt weiß Abraham, daß er den Willen Gottes tut, wenn er statt seines Sohnes den Widder opfert“, schlussfolgert C. Westermann [ein Exeget, mit dem Brandscheid sich an dieser Stelle

30 auseinandersetzt] in diesem Zusammenhang – so als läge in Gen 22 ein Dokument für die Humanisierung [im Sinne einer Ablehnung von Menschenopfern] des Jahweglaubens vor. Abgesehen davon, dass eine solche Erklärung den Ernst und die Wichtigkeit des gesamten Vorgangs banalisiert, widerspricht sie auch dem Wortlaut des Textes. Denn auffälligerweise ist in V. 13 nicht in einer vordergründigen Weise vom Schlachten des Widders die Rede. Mit der Wendung
35 „und er brachte ihn hinauf für ein Ganzopfer“ setzt der Verfasser vielmehr die gleiche sprachliche Redeform ein, die in V. 2 das Wesen der Darbringung des Isaak als einen Akt personaler Ganzhingabe zum Ausdruck bringt. Nach dieser vom Verfasser offenbar gewollten Analogie gewinnt die Darbringung des Widders, den Abraham an der Stelle opfert, an der er zuvor den Sohn gebunden niedergelegt hat, den Charakter einer Zeichenhandlung. Mit ihr bekräftigt Abraham,
40 dass jeglicher Opferdienst im Land Morijjah, d. h. in dem Land, wo Jahwe als Lehrer anerkannt wird, von der Haltung jener Gottesfurcht geprägt sein muss, welche die Darbringung des Isaak bestimmt hat: nämlich der rückhaltlosen Hingabe der Person an den Gott, der über seine Verhüllung und Enthüllung frei verfügt, dessen Verborgenheit aber bestimmt ist vom Grundmaß seines Wesens als Retter.“ (Brandscheid, 13f.)

45 (von Rad, 192)

Zu Gen 22,14

„Mir der Benennung des Ortes als ‚Jahwe sieht‘, die – wie auch in anderen Vätererzählungen üblich – auf dem zuvor Berichteten gründet (Gen 16, 14; 21, 31; 28, 19; 32,31), besiegelt Abraham die ihm zuteil gewordene Belehrung. Vorbereitet durch die Antwort, die er nach V. 8 seinem
50 Sohn gibt („Gott wird sich das Lamm für das Ganzopfer ersehen“), bekennt Abraham zukunftsweisend für den gläubigen Menschen in der Versuchung, dass Jahwe ein Sehender ist, nichts und niemand sich seiner Kenntnis entziehen kann.“ (Brandscheid, 14)

Zu Gen 22,19

55 „Offen lässt der Text jedoch, ob Isaak mit heimkehrt. Es fehlt auch eine Begegnungsszene der Heimkehrer mit Sara, die allerdings in der ganzen Erzählung nicht erwähnt wird.“ (Willmes, 39)

„Wenn Abraham den Worten des Engels zufolge als gottesfürchtig anerkannt wird, weil er Gott den Sohn nicht vorenthalten hat, dann ist es nur konsequent, dass – auf der Ebene der Darstellung betrachtet – der auf dem Altar gebundene Isaak als Frucht der Opfergabe in Morijjah zurückbleibt. Alles andere wäre lediglich ein Spiel Gottes mit dem Menschen.“ (Brandscheid, 15)

Quellen:

- Brandscheid, R., Das Opfer des Abraham (Genesis 22,1-19), in: Trierer Theologische Zeitschrift 1 (2001), 1-19.
- Janowski, B., Ein Gott, der straft und tötet? Zwölf Fragen zum Gottesbild des Alten Testaments, Neukirchen-Vluyn 2013, 117-144.
- Rad, G. von, Das erste Buch Mose. Genesis (ATD 2/4), Göttingen 1981¹¹.
- Wilmes, B., Die Prüfung Abrahams nach Gen 22,1-9, in: Hoping, H., Knop, J., Böhm, T. (Hg.), Die Bindung Isaaks. Stimme, Schrift, Bild, Paderborn/München/Wien/Zürich 2009, 39-59.

Zum Zeitpunkt der Drucklegung liegen keine Abdruckgenehmigungen für die Textausschnitte von Janowski sowie von Rad vor, die jeweiligen Passagen können ggf. über die angegebene Quellengabe erschlossen werden.

M2 | Eugen Drewermanns tiefenpsychologische Interpretation von Gen 22,1-19

*Eugen Drewermann (*1940) ist Theologe, Psychoanalytiker und Schriftsteller. Er wurde bekannt für seine (tiefen)psychologischen Deutungen biblischer Erzählungen. Eine tiefenpsychologische Interpretation von Gen 22 legt er in dem Aufsatz „Abrahams Opfer“ vor, aus dem die folgenden Textausschnitte stammen:*

In den Erzählungen von Abraham gibt es zwischen dem Auszug aus dem Land der Väter (Gen 12,1-3) und der Überlieferung von seinem Tod (Gen 25,8) eine Szene, die in einer Zeit spielt, da Abraham 99 Jahre alt ist und die Hälfte seines Lebens bereits weit überschritten hat, ohne dass von den Ankündigungen und Weissagungen Gottes bisher etwas in Erfüllung gegangen wäre.

5 Da endlich wendet Gott sich an ihn mit einer neuen Verheißung zahlreicher Nachkommenschaft (Gen 17,1-8), die seinen Namen und den Namen seiner Frau Sara (Gen 17,15) in bezeichnender Weise verändern soll; erst von dieser Weissagung an trägt Abraham den geläufigen Namen „Abraham“, der laut der Volksetymologie so viel besagen soll wie „Vater von vielen“; und erst seither heißt seine Frau „Sara“, was man als „Fürstin“ wiedergeben muss. Namensänderungen dieser
10 Art drücken immer aus, dass sich das Wesen eines Menschen zentral verändert hat; und so sind Abraham und Sara durch die Verheißung eines Sohnes zu anderen Menschen geworden. Erst durch ihr Kind sind Abraham und Sara Menschen von Größe und Bedeutung.

Aber so schmerzhaft und paradox es anmutet: Gerade deshalb bedarf es offenbar dieser furchtbaren Probe, dieser alles entscheidenden Krise im Leben Abrahams. Denn es ist ein Gesetz von
15 Gott, das sich gerade in dieser Erzählung ausspricht: Man kann nur für sich behalten, was man opfert. Es handelt sich um eine Wahrheit, die eigentlich nur im Verhältnis zwischen Menschen gilt und die sogleich als unsinnig erscheint, wenn man sie auf die Wertschätzung von Gegenständen oder Sachen überträgt. Von Sachen gilt, dass man sie nur behält, wenn man die Hand so fest als möglich um sie schließt. Bei Menschen aber ist es gerade umgekehrt. Menschen
20 verliert man, wenn man sie behalten will. Menschen behält man nur, wenn man sie aus den Händen gibt. Und gerade diese Wahrheit scheint den Kern der Abraham-Erzählung auszumachen.

Im Grunde wiederholt sich in der Probe Abrahams mithin noch einmal, nur unter den jetzt eingetretenen Bedingungen der zweiten Lebenshälfte, was Abraham in der Berufung durch Gott (Gen 12,1-3) bereits am Anfang seines Lebens lernen musste. Gott zu begegnen, hat für ihn damals,
25 in der Zeit der Jugend geheißen, Vater und Mutter, Elternhaus und Heimat zu verlassen, und damals schon war es für ihn, wie wenn Gott ihm alles entreißen wollte. Indem Gott Abraham damals mit seinem Anruf in der Jugend nach rückwärts hin bezüglich seiner Herkunft und Vergangenheit alles zerstörte, was bislang sein Leben war, führte er ihn in Wahrheit nur um so tiefer in eine Welt persönlicher Erwartungen und großartiger Träume für die Zukunft. Jetzt, da ihn Gott
30 im Alter ruft, ist es erneut, als werde ihm alles entrissen, diesmal jedoch gerade nach vorne hin, bezogen auf die Zukunft, die er damals als Jüngling von Gott zu gewinnen hoffte. Er hatte damals lernen müssen, seine Eltern zu verlassen; er muss jetzt lernen, seinen Sohn zu übergeben. Man kann vor Gott nicht denken: „Ich werde sein, was meine Kinder sind, und was ich bin, wird sich danach bestimmen, was aus ihnen wird.“ Vor Gott kommt es allein auf meine eigene Person an.

35 Vor Gott zählt Abraham, zählt Isaak; jeder in sich ist für Gott ganz. Der Gott, der Abraham anredet, will, dass Abraham, dass jeder Mensch, der sein Wort hört, von sich her lebt, mit einer eigenen Freiheit und Persönlichkeit, mit einer eigenen Geschichte und Berufung, mit einer eigenen Würde und Verantwortung.

40 Das „Opfer“, das Gott fordert, bildet nach der Geschichte Abrahams daher nur den Geburtsschmerz eines eigentlichen, innerlich geweiteten und selbständigen Lebens. Es ist der Wendepunkt, an dem sich das erfüllt, was Gott als Lebensweg und -auftrag Abraham zu sein bestimmte: „Ergehe dich vor meinem Angesicht und sei ein ganzer Mensch.“ (Gen 17,1)

Quelle: Drewermann, E., Abrahams Opfer. Gen 22,1-19 in tiefenpsychologischer Sicht, in: BiKi 41 (1986), 113-124.

Hinweise zur Durchführung

Zu Aufgabe 1:

An den Leitfragen orientiert können sich z.B. folgende Textbeobachtungen ergeben:

Wie ist die Erzählung grundsätzlich ausgestaltet? An welchen Stellen wird eher detailreich erzählt? An welchen Stellen bleibt der Text eher wortkarg? Gibt es Leerstellen in der Erzählung?

- mehrere Dialoge (Gott – Abraham, Abraham – Isaak, Engel – Abraham)
- recht kleinschrittiger „Vorspann“ (Verse 1 bis 8: Aufforderung Gottes – mehrtägiger Aufstieg zum Ort des Opfers – Zurücklassen der Knechte – Ankunft am Ort des Opfers)
- präzise Benennung der Opferinstrumente
- Isaak scheint ab V. 8 keine Rolle mehr zu spielen, auch eine gemeinsame Rückkehr wird nicht erwähnt

Wie lassen sich die beteiligten Personen charakterisieren?

- Gott
 - o „versucht“ Abraham (Was ist damit gemeint?)
 - o erwähnt als einziger ein emotionales Moment („den du lieb hast“)
 - o scheint sich in der zweiten Hälfte der Erzählung zurückzuziehen (Kommunikation durch den „Engel des Herrn“ ab Vers 11)
- Abraham
 - o hinterfragt Gottes Aufforderung nicht
 - o scheint wie „automatisch“ zu handeln
 - o trägt Feuer und Messer selbst (Damit Isaak sich nicht daran verletzt?)
 - o entscheidet selbst, dass die Knechte zurückbleiben sollen (einzig selbständige Handlung)
- Isaak
 - o in einer „Nebenrolle“

- bleibt vollkommen farblos
- stellt eine möglicherweise ahnungsvolle Frage
- zeigt keine Gegenwehr oder überhaupt eine Reaktion

Was gibt dem Text Struktur? Gibt es auffällige Wortfelder und Wortwiederholungen? Unterscheiden sich diese je nach gewählter Übersetzung?

- Motiv des Sehens
- Wechselspiel zwischen Intervention Gottes und menschlicher Reaktion
- Wortfelder: viele Konkreta (Holz, Messer, Feuer)
- Leerstellen: Isaaks Reaktion, Isaaks Rückkehr

Zu Aufgabe 2:

Die ausgewählten Passagen aus den exegetischen Kommentaren bieten vielfältige Anknüpfungspunkte. Die Auswahl der Schüler*innen kann entsprechend variieren. Bedeutsamer als das Herausarbeiten bestimmter, von vornherein festzulegender inhaltlicher Aspekte ist die Bewertung des Materials im Hinblick auf die Verwendbarkeit für die eigene Auseinandersetzung mit dem Text.

Zu Aufgabe 3:

Als wichtigste Aspekte von Drewermanns Interpretation sollte Folgendes herausgearbeitet werden:

- In Gen 17 wendet sich Gott mit der Verheißung zahlreicher Nachkommen an Abraham und Sara. Durch die Geburt des gemeinsamen Sohnes Isaak bekommt das Leben der beiden eine ganz neue Qualität und erst durch die Geburt Isaaks scheinen beide Personen wirklich an Bedeutung zu gewinnen.
- Vor diesem Hintergrund ist Gen 22 zu lesen. Die allgemeinmenschliche Erfahrung, die in der Erzählung geborgen ist, lautet: Wenn man einen Menschen zu sehr an sich binden will, wird man ihn letztlich verlieren.
- In Gen 12 hat Abraham zum ersten Mal erlebt, dass die Anrede Gottes an den einzelnen Menschen bedeuten kann, sich von Bindungen freizumachen und Vertrautes und Geliebtes aufzugeben (Heimat und Eltern verlassen). Das wiederholt sich in Gen 22: Vor Gott kommt es ausschließlich auf Abraham als eigenständige Person an. Er gewinnt seinen Wert und seinen Lebenssinn nicht erst durch seinen Sohn Isaak. Er muss sich also von der Bindung an ihn freimachen.
- Diesen Gedanken weitet Drewermann auf alle Menschen aus: In der Anrede Gottes an jeden einzelnen Menschen drückt sich der Wunsch Gottes aus, dass jeder Einzelne in seiner eigenen Freiheit, Würde und Verantwortung leben soll.



Modul 2 (zu ER 11.4 Judentum, Christentum, Islam)

Aufgabenstellung

- (1) Verschaffen Sie sich unter Einbezug ihres Vorwissens einen groben Überblick über Erzähltraditionen zur Familie Abrahams in Bibel und Koran und mithilfe von M 1 und M 2.**
- (2) Lesen Sie Sure 37,99–113 (M 3). In der islamischen Tradition wird die Frage aufgeworfen, ob mit „Mein Sohn!“ in Vers 102 Ismael oder Isaak gemeint ist. Klären Sie, warum sich diese Frage stellt und worin das Interesse an ihr besteht (vgl. Aufgabe 1). Erarbeiten Sie mögliche Deutungen der Erwähnung von Isaak in Vers 112 f. Diskutieren Sie diese unter Einbezug von M4.**
- (3) Vergleichen Sie Sure 37,99–113 (M 3) mit der Darstellung in Gen 22,1-19 insbesondere hinsichtlich der Rollen der Beteiligten.**
- (4) Arbeiten Sie Gemeinsamkeiten und Besonderheiten des jüdischen und muslimischen Umgangs mit der biblischen bzw. koranischen Erzählung mit Hilfe von M5 und M6 heraus.**
- (5) Die Rede von den »abrahamitischen Religionen« « setzt voraus, dass es große Übereinstimmungen in der Darstellung Gottes und Abrahams gibt. Begründen Sie, ob Ihre bisherigen Erkenntnisse eher für oder gegen eine solche Bezeichnung sprechen.**



Materialien

M1 | Zur Familie Abrahams in Bibel und Koran

Abraham (im Koran auch: *Ibrahim*) gilt allgemein als der Stammvater von Judentum, Christentum und Islam. In der Hebräischen Bibel (TaNaCh) bzw. im Ersten Testament und im Koran bzw. der muslimischen Tradition wird von unter anderem zwei Söhnen Abrahams erzählt: dem Erstgeborenen **Ismael** (*Ismail*) und dessen Mutter **Hagar** (*Hadschar*). Der Zweitgeborene heißt **Isaak** (*Ishaq*), seine Mutter **Sara**.

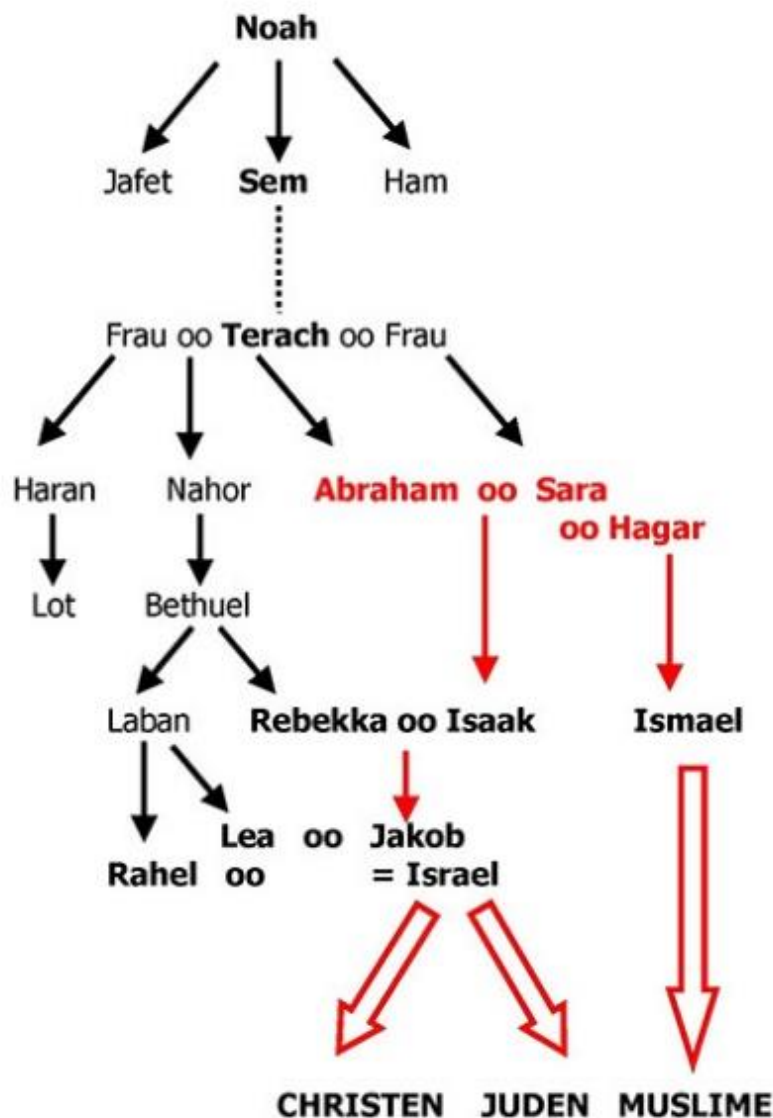
Zur biblischen Tradition: Die Darstellung in Gen 16-18,15 und 21,1-21 ist sehr vielschichtig, dramatisch und erzählerisch nicht immer ganz konsistent, grob ergibt sich folgende Handlung: Als Abraham und Sara in sehr hohem Alter trotz Gottes Zusage nach zehn Jahren immer noch kinderlos sind, fordert Sara Abraham auf, ihre Magd, die Ägypterin Hagar, zur Frau zu nehmen, damit ihm diese ein Kind gebären kann. Im Hintergrund steht hier das im Alten Orient übliche Prinzip der Leihmutterchaft: Erst mit der Geburt eines Kindes wurden Frauen als vollwertige Mitglieder der Sippe angesehen. War dies nicht möglich, konnte die Ehefrau ihrem Mann eine Sklavin als Nebenfrau geben, wobei ein mögliches Kind dann rechtlich der Herrin gehört. Entsprechend sollte Hagars leibliches Kind als Saras Kind und damit als Erbe Abrahams gelten. Hagar bekommt Ismael. 13 Jahre später wird nach einer Ankündigung Gottes, über die Sara ungläubig lachen muss, aber auch sie schwanger und bekommt den lang verheißenen Isaak. Gott segnet nun den Erstgeborenen Ismael und verspricht, ihm zum Vater eines großen Volkes zu machen. Mit Isaak will er aber seinen Bund schließen. Als Isaak ca. drei Jahre alt ist, fordert Sara ihren Mann auf, Hagar und Ismael zu vertreiben, damit Isaak nicht mit seinem Halbbruder das Erbe teilen müsse. Gott gibt Abraham zu verstehen, dass er beide beschützen und sein Versprechen halten werde, weshalb er Sara gehorchen solle. Nun gleich Ismael plötzlich einem Kleinkind, das mit seiner Mutter in der Wüste ausgesetzt wird. Durch Gottes Hilfe findet Hagar einen Brunnen, so dass beide überleben, Ismael in der Wüste heranwachsen und später eine Ägypterin heiraten wird.

Im Koran gibt es zwar keinen solchen Gesamterzählzusammenhang (hier werden z. B. weder Hagar noch Sarah mit Namen genannt), diesen bietet jedoch die **muslimische Tradition**: Abraham und Sara leiden ebenfalls unter Kinderlosigkeit. In der Regel ist es Gott, der Abraham zur Heirat mit der Magd Hagar auffordert, die dann Ismael in einer Wüstengegend zur Welt bringt. Gott befiehlt Abraham, beide dort zurückzulassen. Dem Verdurstenden nahe legt die Hagar Ismael auf den Wüstenboden ab und begibt sich zwischen zwei kleinen Hügeln auf die Suche nach Hilfe. Beim siebten Versuch entdeckt sie zu Füßen Ismaels eine Quelle, die Gott zu ihrer Rettung geschaffen hat. Diese Quelle spielt heute als Brunnen Zamzam während des Opferfestes eine wichtige Rolle, indem die Gläubigen selbst die Suche Hagars nachstellen. Aufgrund dieser Quelle siedeln sich Kaufleute an, so dass Abraham nach seiner Rückkehr eine Stadt vorfindet, aus der schließlich Mekka hervorgeht. Zusammen mit seinem Sohn richtet Abraham hier die wiederentdeckte, aber zu einer Ruine verkommen Kaaba (erbaut von Adam, dem ersten Muslim) wieder auf. Der Koran schildert in Sure 11,71-73 auch die frohe Botschaft der Verkündigung der Schwangerschaft von „seiner [Abrahams] Frau“ (also von Sara) und deren ungläubige Reaktion

drauf. Isaak wird als gesegneter Prophet und rechtschaffener Diener Gottes bezeichnet, unter dessen Nachkommenschaft es manche gebe, rechtschaffen sind (Sure 37,113).

Sebastian Görnitz-Rückert

M2 | Die Nachkommenschaft Noahs



Quelle: Die Toledot Noahs; aus: Kathrin Gies, Abraham und Sara, bibeldidaktisch, Sekundarstufe; in: WiReLex, 2015, <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/100101/>



M3 | Sure 37, 99-113

- 99 Er [Abraham/Ibrahim] sprach: „Ich gehe, wohin Gott mich leitet. Er wird mich den rechten Weg führen.
- 100 Gott, schenke mir rechtschaffene Nachkommen!“*
- 101 Dann übermittelten Wir [Gott] ihm die frohe Botschaft, dass ihm ein sanftmütiger Sohn geboren werde.
- 102 Als der Junge alt genug war, um mit ihm zu arbeiten, sagte Abraham zu ihm: „Mein Sohn! Ich habe im Traum gesehen, dass ich dich schlachte. Sieh, was du dazu meinst!“ Er antwortete: „Vater! Führe aus, was dir befohlen wird, du wirst mich, so Gott will, geduldig[†] finden!“
- 103 Als sich beide in Gottes Willen ergeben hatten und er ihn mit der Stirn zum Boden hingelegt hatte,
- 104 riefen Wir ihm zu: „O Abraham!
- 105 Du hast den Traum bereits wahr gemacht!“[‡] So belohnen Wir die Gläubigen, die Gutes tun und das Beste anstreben.
- 106 Das war die offenkundige Prüfung.
- 107 Und Wir lösten ihn mit einem großen Schlachtopfer aus.
- 108 Und Wir lassen die späteren Generationen seiner lobend gedenken.
- 109 Friede sei mit Abraham!
- 110 So belohnen Wir die Gläubigen, die Gutes tun und das Beste anstreben.
- 111 Er gehört zu Unseren wahrhaftig gläubigen Dienern.
- 112 Wir übermittelten ihm die frohe Botschaft, dass Isaak [Ishaq] Prophet und einer der Rechtschaffenen sein würde.
- 113 Wir segneten ihn und Isaak. Unter ihren Nachkommen gibt es Rechtschaffene und solche, die sich offenkundig selbst unrecht tun.

Andere Übertragungen:

*) „Mein Herr, gewähre mir einen rechtschaffenen (Sohn)“

†) standhaft

‡) „Du hast bereits das Traumgesicht erfüllt.“

Quelle:

Übertragung von Moustafa Maher im Auftrag der Al-Azar-Universität in Kairo 1999 (meist abgekürzt als „Azar“ / „Azhar“). Zitiert nach Martin Bauschke, Der Spiegel des Propheten: Abraham im Koran und im Islam, Frankfurt a. M. 2008, S. 64.

Übertragung und Alternativen aus: Die ungefähre Übersetzung des Heiligen Korans, Übersetzer: Ahmadeyya, Rudi Paret, M. A. Rassoul, Azhar, Zaidan unter: <https://www.ewige-religion.info/koran/Koran/037.htm>

M 4 | Ali Aghaei zur muslimischen Auslegungstradition des Sohnes in Sure 37, 99–113

[E]s ist unmöglich, aus dem Text endgültig zu bestimmen, welcher Sohn Abrahams gemeint ist, Isaak oder Ismael.

Die frühen muslimischen Exegeten hatten verschiedene Meinungen dazu. Die Nennung von Isaak am Ende der Geschichte wird durch zwei gegensätzliche Interpretationen als Beweis je-

5 jeweils für die eine oder für die andere Auffassung herangezogen. Die einen sagen, Ismael sei gemeint, weil die frohe Botschaft von der Ankündigung Isaaks zeige, dass dessen Geburt zeitlich erst nach der Opferung erfolgte. Die anderen sagen, Isaak sei gemeint, da er in der Ankündigung als Prophet bezeichnet werde, was als Belohnung für seinen unerschütterlichen Gehorsam im Angesicht des Todes zu verstehen sei.

Quelle: Ali Aghaei, Sure 37 Verse 99-113. Abraham soll seinen Sohn opfern; in der DLF-Rubrik: Koran erklärt vom 01.09.2017 unter: <https://www.deutschlandfunk.de/sure-37-verse-99-113-abraham-soll-seinen-sohn-opfern-100.html>

M 5 | Einzelne Stimmen aus jüdischer Perspektive zur Bindung Isaaks (Ak(k)eda bzw. Aqedah) in Gen 22,1-19

(1) Viele Rabbinen betrachten die Aqedah als Prüfung Abrahams und Isaaks. Isaak wusste, dass sein Vater ihn zum Tod führte, doch gehorchte er ihm bereitwillig. Es gibt viele rabbinische Untersuchungen über das, was wirklich auf dem Berg passierte. Einige glauben, dass Isaak nicht physisch verletzt wurde, wie es in der Schrift angegeben ist; andere glauben, dass Isaak

5 verletzt wurde und blutete. Andere glauben, dass Isaak starb und auferweckt wurde, ausgehend von der Bemerkung, dass Abraham allein zurückkehrte und weil Isaak im folgenden Kapitel nicht erwähnt wird. Interessanterweise bleibt überall im Verlauf der Aqedah die Frage nach dem Verbleib von Sarah innerhalb des Textes offen. Weil sie nicht bis zum folgenden Kapitel erwähnt wird, das ihren Tod und Begräbnis angibt (Gen 23,1 ff.), beziehen die Rabbinen ihren Tod auf

10 die Aqedah.

Isaac Kalimi, Judaist (2009)

(2) Rabbi Johanan zufolge sagte Abraham zu G'tt: „Herr der Welt! Als du mir sagtest: »Nimm deinen Sohn, deinen einzigen (Sohn) und geh« (Gen 22,2), hätte ich erwidern können: »Gestern sagtest du mir: „Durch Isaak soll dein Same (d. h. deine Nachkommen) bekannt werden“ (Gen 21,12), und jetzt sagst du mir: „nimm deinen Sohn [und opfere ihn als Brandopfer]“ (Gen 22,2)?

15 Aber, G'tt behüte, ich habe nichts erwidert, sondern mein Mitleid unterdrückt, um deinen Willen zu erfüllen. Deshalb bitte ich dich, Ewiger, unser G'tt: Wenn Isaaks Nachkommen in Sünden sind, erinnere dich an seine Akkeda und erbarme dich ihrer!«

Genesis Rabba 56,14 [Holping u.a., S.73 o. 103]

(3) Rabbi Isaak sagte: Als Abraham seinen Sohn Isaak binden wollte, sagte dieser: „Va-ter, ich bin jung und habe Furcht, dass mein Körper zittern wird, wenn ich das Messer sehe, und ich würde dir Leid zufügen, indem die Schlachtung nutzlos würde und das Opfer missraten würde;

20



Illustrierende Aufgaben zum LehrplanPLUS

Gymnasium, Evangelische Religionslehre,
Repetitorium der Individuellen Lernzeitverkürzung

binde mich (also) sehr fest." Dann heißt es: „er band Isaak". Kann jemand einen Mann von 37 Jahren ... binden? Nur mit seiner Zustimmung!

25 *Genesis Rabba 56,12*

(4) [Da trat der Satan Abraham auf dem Weg in Form eines alten Mannes entgegen:] „Alter, Alter hast du deinen Verstand verloren? Einen Sohn, der dir als Hundertjähriger geboren wurde, willst du schlachten? (...). Morgen wird er [G'tt] zu dir sagen: Du Blutvergießer, du bist schuldig, das Blut deines Sohnes vergossen zu haben.“

30 *Genesis Rabba 56,4*

(5) Als Isaak zu seiner Mutter zurückkam und sie zu ihm sagte: „Wo bist du gewesen, mein Sohn?“, sagte er zu ihr: „Mein Vater nahm mich und führte mich auf Berge und Hügel hinab, usw.“ Er baute einen Altar und nahm das Messer, um mich zu schlachten usw. „Ach!“ sagte sie, „Sohn einer unglücklichen Mutter! Hätte es nicht den Engel gegeben, wärest du inzwischen geschlachtet!“ Daraufhin stieß sie sechs Schreie aus ... und starb

35

Leviticus Rabba 20,2

(6) Rabbi Eliezer sagt: als das Schwert den Hals Isaaks berührte, verließ ihn seine Seele (d. h. er starb). Als der Heilige, gesegnet sei er, zwischen den beiden Kerubim sprach und sagte: „Lege deine Hand nicht an den Knaben! Tue ihm nichts an!“, kam seine Seele zurück in seinen Körper und er stand auf.

40

Pirqa deRabbi Elazar 31

(7) Gedenke der Aqueda, gedenke, wie unser Vater seinen Sohn Isaak gefesselt hat und wie er sein Mitleid überwand, um Deinen Willen mit ganzem Herzen zu erfüllen, so werde Dein Mitleid Herr über Dein Gericht gegen uns, sei uns gnädig.

45

Aus dem Morgengebet (Schacharit)

(8) Gott prüfte Abraham,
nicht Sarai.
Und vielleicht ist dies das eigentliche Privileg
der Frau:

50

Der ihren Mutterleib geschaffen
und in sie den Schmerz und ihr das Gebären gegeben,
wagte nicht an ihr sein Maß an Erbarmen zu prüfen,
hätte er vor ihren Qualen
bestehen können?

55

Chawwa Jakover, jüdische Dichterin (1995)

(9) Dass Abraham der ersten Stimme gehorcht, ist zwar erstaunlich; dass er aber zu diesem Gehorsam genügend Distanz besitzt, um die zweite Stimme zu hören: genau darin besteht das Wesentliche.



Emmanuel Levinas, jüdischer Philosoph (1991)

60 (10) Die Akeda, die Bindung Isaaks, schließt ganz klar und deutlich die gesamte jüdische Geschichte ein, sie umfasst sie. Immer, wenn man Juden verfolgte, weil sie Juden waren, verlor Abraham seine Kinder. Und immer dann erkannten sich die Menschen wie-der in Abraham und Isaak und Sara.

Willem Zuidema, Judaist (1987)

65 (11) Dichtung der Erschöpfung

1

Ich werde meinen Erstgeborenen nicht als Opfer darbringen.

Ich nicht.

In den Nächten rechnen wir beide ab

70 Gott und ich

was kommt wem zu.

Ich bin nicht

undankbar.

Aber nicht meinen Sohn

75 und nicht

als Opfer.

2

Nicht nochmals das Jahr 1942

nicht nochmals Treblinka.

80 Nicht wie Schafe zur Schlachtbank.

Jetzt erhobenen Hauptes

jetzt wie Massada

jetzt, wie Schafe zum Opfer.

3

85 Gott

baut in seinem Erbarmen

Jerusalem.

(Jeden Tag nach der Mahlzeit)

und jeder Stein, mit dem er

90 in seinem Erbarmen

Jerusalem erbaut hat,

ist mit Blut und Tränen getränkt.

Ich werde Gott

in seinem Erbarmen

95 Jerusalem geben,

aber ich werde

meinen Sohn nehmen

als Gegenwert.

Raja Harniq, jüdische Dichterin (1970)

Nun hat Prüfung hier aber eine doppelte Bedeutung: Gott lässt sie Abraham erleiden und zugleich lässt Abraham sie Gott erleiden. Wie wenn Abraham sagte: „Ich fordere dich heraus, Herr, ich werde mich deinem Willen unterwerfen, aber wir werden sehen, ob du bis zum Äußersten gehst, ob du es tatsächlich geschehen lässt, ob du stumm bleibst, wenn das Leben meines Sohnes, der auch dein Sohn ist, auf dem Spiel steht?“

Und Gott gibt nach, ändert seine Absicht, und aus diesem Zweikampf geht Abraham als Sieger hervor. Deshalb schickte er einen Engel, um den Befehl zu widerrufen und ihn zu beglückwünschen; er selbst ist zu überrascht.

Elie Wiesel, jüdischer Gelehrter und Schriftsteller

Quellen:

- (1) Kalimi, Isaac, Perspektiven zur Bindung Isaaks in rabbinischer Literatur und rabbinischem Denken; in: Die Bindung Isaaks. Stimme, Schrift, Bild. hrsg. von H. Koping, J. Knop, Th. Böhm, Paderborn u. a. 2009, S. 98
- (2) ebd. S. 73
- (3) ebd. S. 79
- (4) Oberhänsl-Widmer, Gabrielle, Die Bindung Isaaks als Bild des Bösen Ein Traditionsstrang jüdischer Literatur; in: Die Bindung Isaaks. Stimme, Schrift, Bild. hrsg. von H. Koping, J. Knop, Th. Böhm, Paderborn u. a. 2009, S. 103
- (5) Kalimi, Isaac, Perspektiven zur Bindung Isaaks in rabbinischer Literatur und rabbinischem Denken; in: Die Bindung Isaaks. Stimme, Schrift, Bild. hrsg. von H. Koping, J. Knop, Th. Böhm, Paderborn u. a. 2009, S. 98
- (6) Ebd. S. 83
- (7) Hoping, Helmut und Isaac Kalimi, Die Bindung Isaaks Anmerkungen zum biblischen Text und zur rabbinischen Theologie; in: Die Bindung Isaaks. Stimme, Schrift, Bild. hrsg. von H. Koping, J. Knop, Th. Böhm, Paderborn u. a. 2009, S. 91
- (8) Oberhänsl-Widmer, Gabrielle, Die Bindung Isaaks als Bild des Bösen Ein Traditionsstrang jüdischer Literatur; in: Die Bindung Isaaks. Stimme, Schrift, Bild. hrsg. von H. Koping, J. Knop, Th. Böhm, Paderborn u. a. 2009, S. 106
- (9) Dirscherl, Erwin, Die Bindung Isaaks aus der Sicht von Emmanuel Levinas; in: Die Bindung Isaaks. Stimme, Schrift, Bild. hrsg. von H. Koping, J. Knop, Th. Böhm, Paderborn u. a. 2009, S. 226
- (10) Zuidema, Willem, Isaak wird wieder geopfert; in: Isaak wird wieder geopfert. Die „Bindung Isaaks“ als Symbol des Leidens Israels. Versuche einer Deutung, hrsg. von W. Zuidema, übersetzt von W. Bunte, Neukirchen-Vluyn 1987, S. 15
- (11) Oberhänsl-Widmer, Gabrielle, Die Bindung Isaaks als Bild des Bösen Ein Traditionsstrang jüdischer Literatur; in: Die Bindung Isaaks. Stimme, Schrift, Bild. hrsg. von H. Koping, J. Knop, Th. Böhm, Paderborn u. a. 2009, S. 110 f.
- (12) Wiesel, Elie, Adam oder das Geheimnis des Anfangs, zitiert nach: Was Christen vom Judentum lernen können. Anstöße. Materialien. Entwürfe, hrsg. von A. Lohrbächer, H. Ruppel, I. Schmidt, Stuttgart 2006, S. 110

M 6 Stimmen aus dem Islam zur Opferung des Sohnes (Sure 37, 99–113) und der damit zusammenhängenden Traditionen

(1) [Das islamische Opferfest] wird gefeiert zum Gedenken an den Gehorsam Abrahams, der bereit war, seiner Gottesliebe sein irdisches Liebstes – seinen erstgeborenen Sohn mit dessen Wissen und Einverständnis – zu opfern, und der erlöst wurde durch die antwortende Liebe Gottes. Daran erinnert in jedem Jahr die Schlachtung der Opfertiere. Jedoch sagt der Koran in Sure 22,38: Ihr Fleisch erreicht Gott nicht, noch tut es ihr Blut, sondern eure Ehrfurcht ist es, die Ihn erreicht.

Muhammad Salim Abdullah

(2) Die Geschichte Abrahams, wie er seinen Sohn opfern will, ist im Koran vorhanden. Doch sie wird aus einer völlig anderen Perspektive erzählt. [...] Dies ist der Bericht im Koran über Abraham, der seinen Traum zu erfüllen versuchte. Dies war aber definitiv *kein Befehl Gottes*. Es war nur ein Traum, den Abraham für wahr gehalten hatte, und den er demzufolge als Gottes Befehl interpretierte.

Doch noch einmal von vorn und analysieren wir, was der Koran lehrt: Wenn Gott Seinen Gesandten Anweisungen erteilt, bestimmte Dinge zu tun, gibt Er ihnen *klare, deutliche* Befehle und Zeichen, die keinen Raum für Missverständnisse bieten (10:15; 7:101; 2:87,92). Demzufolge wäre es nicht angemessen, dass Gott Abraham unklare Befehle durch einen Traum gibt, sodass Abraham seinen Sohn nach *dessen Meinung befragt*. Dies kann nicht das Verhalten eines Gesandten sein, der die Befehle Gottes erhält. Und wir sehen zusätzlich, dass ein Kind zu töten keiner der Befehle Gottes sein kann, da es Gottes Lehren völlig widerspricht (6:151).

Im folgenden Vers sehen wir, dass Gott uns mitteilt, dass das Opfern menschlichen Lebens eine heidnische Praxis darstellt: „Und ebenso haben ihre Teilhaber vielen der Götzenanbeter das Töten ihrer Kinder als wohlgefällig erscheinen lassen, damit sie sie verderben und ihren Glauben verwirren können. Und hätte Gott Seinen Willen erzwungen, hätten sie das nicht getan; so überlasse sie sich selbst mit dem, was sie erdichten.“ (6:137)

Gottes Gebot für die Menschheit ist, dass das Töten der Kinder (menschliche Opfer) eine Praxis der Heiden darstellt. Deswegen ist es unmöglich, dass Gott Abraham befehlen sollte, diese heidnische Praxis auszuführen. Die Ulama (die „Religionsgelehrten“) werden natürlich alle obigen Verse ablehnen und glauben lieber der traditionellen Theorie, dass Gott dem Propheten Abraham befohlen habe, seinen Sohn zu opfern! Sie sagen auch, dass Gott es nie beabsichtigt habe, Abrahams Sohn töten zu lassen. Es wäre nur ein Test gewesen.

[...] Gott kann nicht, nachdem Er die Menschheit lehrt, dass die eigenen Kinder zu töten eine Praxis der Ableugner darstellt und dass die Strafe für einen vorsätzlichen Mord an einem Gläubigen die Hölle bedeutet, Sich Selber widersprechen, indem er Abraham testet, seinen eigenen Sohn zu opfern! Wenn wir diese Fakten einzeln betrachten, so wissen wir, dass Abrahams Sohn ein guter Gläubiger war. Ihn zu töten wäre eine Sünde und wir wissen, dass Gott nie das Sündigen befiehlt. Die Wahrheit wird deutlich: Abraham hatte einen Traum, aber es war nicht Gottes Befehl, seinen Sohn wahrhaftig töten zu lassen.

Kerem Adigüzel

- (3) Der Ablauf der Geschichte ließe sich auch als Zeichen der Ungewissheit Abrahams deuten. Abraham weiß nicht, was er tun soll. Der Sohn indes hat keinen Zweifel daran, dass der Traum ein göttlicher Befehl ist. Durch seine bereitwillige Akzeptanz fordert er Abraham heraus, seinen eigenen Glauben zu zeigen. Folglich befördert erst der Sohn, dass sich sein Vater und er dem Willen Gottes ergeben. Man könnte die Prüfung daher als Doppelopfer von Vater und Sohn ansehen. Entsprechend sagt der Koran [...], dass „sie sich beide (Gottes Willen) ergeben hatten“.
- 40
- 45
- 50
- Der Koran stellt aber auch nicht eindeutig klar, wer hier getestet wird. Man könnte auch schlussfolgern, dass sich die Episode primär um Abraham dreht. Denn es ist Abraham, dem die Opferung seines Sohnes befohlen wird und den Gott anspricht, wenn er sagt: „Du hast den Traum erfüllt“. Frühe muslimische Exegeten betrachteten die beinahe Opferung als eine von mehreren Prüfungen, die Abraham bestehen musste, um zum Patriarchen und zum Vorbild der Menschen zu werden. So wie es Sure 2 Vers 124 verkündet: „Und als Abraham von seinem Herrn auf die Probe gestellt wurde durch gewisse Gebote, die er erfüllte, sagte er: »Ich will dich zu einem Vorbild für die Menschen machen.«

Ali Aghaei, Islamwissenschaftler (vertritt einen aufgeklärten Islam, für den der Koran die einzige verbindliche (muslimische) Quelle darstellt)

- (4) In der Geschichte Abrahams gibt es ein weiteres Ereignis, das bis heute einerseits für Erstaunen und Bewunderung, andererseits für Ablehnung und Unverständnis sorgt: Abrahams Bereitschaft zur Opferung seines Sohnes stößt auf wenig Verständnis und wird u. a. auch als eine unglaubliche Aufforderung eines Gottes interpretiert, der an der Qual der Menschen Gefallen finde. Unabhängig von Wahrnehmungen und Interpretationen hat diese Geschichte in den monotheistischen Religionen eine bedeutende Stellung, wenn es um Vertrauen und Hingabe an Gott geht. In den Versen 101-113 in Sure 37 werden einige Aspekte der Opferung erwähnt. Der Koran fasst die Geschichte sehr kurz und lässt Auslegungsmöglichkeiten offen.
- 55
- 60

- Von großer Bedeutung ist, dass im Koran der Name des Sohnes nicht genannt wird, während die Bibel Isaak als den Sohn nennt, der geopfert werden sollte. Die Muslime nehmen an, dass Ismail für diese Prüfung bestimmt war. Das Schweigen des Korans in Bezug auf den Namen sollte jedoch als eine Aufforderung an die Nachkommen beider Söhne verstanden werden, die Geschichte nicht für ihre exklusiven Ansprüche zu vereinnahmen. Worauf es in der Opferungsgeschichte ankommt, das sind die Liebe zu Gott und das Vertrauen zwischen Mensch und Gott und die Erfahrung, dass eine Hingabe aus Erkenntnis den Menschen befähigt, seine Angelegenheiten zuversichtlich in Gottes Hand zu legen.
- 65
- 70

- Nach langem Warten auf Nachkommen hatte Abraham Söhne bekommen, und nun, als es so weit war, dass sie ihm als Helfer und Stütze im hohen Alter beistehen konnten und er seine Freude an ihnen hatte, sah er im Traum, dass er einen Sohn opfern sollte. Wie groß müssen der Schock und die Irritation gewesen sein! War auch das ein Befehl Gottes? Wie launisch und willkürlich kann ein Gott sein, der nach langer Zeit des Bangens und der Sehnsucht Abraham dieses große Geschenk macht und dann von ihm das Unmögliche verlangt: den Sohn zu opfern?
- 75

Hamideh Mohagheghi, islamische Theologin

80 (5) In der arabischen Überlieferung (...) wird der Name des Sohnes in dieser Geschichte im Qur'an gar nicht erwähnt. Man kann daraus schließen, dass es zwar für die Nachfahren der beiden Brüder natürlich ist, ihren jeweils eigenen Vorfahren in dieser Rolle sehen zu wollen, aber dies ist weder zum Verständnis der Geschichte als existenzieller menschlicher Erfahrung wesentlich, noch sollte es gar ein Streitgrund sein (...) Der Qur'an konzentriert sich auf die Einheit Gottes hinter der Vielfalt der Menschheit. Die zentrale Bedeutung der Geschichte liegt vielmehr in der existenziellen Erfahrung, der sich Vater und Sohn ausgesetzt sehen.

85 *Halima Krausen, islamische Theologin*

(6) Abraham war bereit, seinen Sohn Ismael zu opfern, als Zeichen seiner aufrichtigen Hingabe zu Gott. Und auch dieser war – als Zeichen seiner aufrichtigen Hingabe zu Gott - bereit, sich opfern zu lassen.

90 Zu den rituellen Handlungen anlässlich dieses Tages gehört es, dass jede Familie, wenn sie finanziell dazu in der Lage ist, ein Opfertier schlachtet bzw. schlachten lässt. Bei dieser rituellen Handlung steht keineswegs der Vorgang des Schlachtens oder gar das Fleisch im Vordergrund, sondern die Erfüllung einer rituellen Pflichthandlung. Im Koran lesen wir: „Weder ihr Fleisch noch ihr Blut erreicht Allah, sondern es erreicht ihn allein die Takwâ [Gottesfürchtigkeit], die ihr ihm entgegenbringt.“ [22: 37]

95 Eines der Zeichen, die wir aus diesen Versen lernen können, ist, dass Gott verbietet, Menschen zu opfern. Ein weiteres Zeichen ist, das Gott uns zeigt, dass er für uns Nutztiere erschaffen hat, deren Verzehr erlaubt ist und Abraham dabei die Aufgabe hat, uns die Art der Schächtung beizubringen.

Ali Özgür Özdil, Islamwissenschaftler und Religionspädagoge

Quellen:

- (1) Ortswechsel 5/6, hrsg. von I. Grill-Ahollinger u. a., München 2013, S. 178
- (2) Adigüzel, Kerem, Abraham und die Opferung seines Sohnes; unter: <https://www.alrahman.de/abraham-und-die-opferung-seines-sohnes/> (o. J., aufgerufen am 25.07.2022)
- (3) Ali Aghaei, Sure 37 Verse 99-113. Abraham soll seinen Sohn opfern; in der DLF-Rubrik: Koran erklärt vom 01.09.2017 unter: <https://www.deutschlandfunk.de/sure-37-verse-99-113-abraham-soll-seinen-sohn-opfern-100.html>
- (4) Mohagheghi, Hamideh, Abraham in muslimischer Perspektive, in: Im Dialog mit Abraham, hrsg. von F. Eißler, EZW-Texte 209, Berlin 2010, S. 51 f.
- (5) Sieg, Ursula, Inhalte interreligiösen Lernens; in: Handbuch Interreligiöses Lernen, hrsg. von P. Schreiner, U. Sieg, V. Eisenbast, Volker, Gütersloh 2005, S. 388 f.
- (6) Özdil, Ali-Özgür, Die Pilgerfahrt, das Opfern (Schächten) und das Opferfest; Artikel auf Islam.de vom 22.11.2009 unter: <https://islam.de/14874.php>



Hinweise zur Durchführung

Aufgabe 1 bzw. M 1 könnte auch durch einen Vortrag der Lehrkraft ersetzt werden. Statt M 2 könnten die Schüler*innen auch selbst eine Grafik zu Abraham erstellen lassen. M 2 enthält gegenüber M 1 keine sachlichen Mehrwert, das Material dient lediglich einem schnellen Zurechtfinden in der nicht ganz einfachen Familienkonstellation, sollte man zwischenzeitlich den Überblick verloren haben. Etwas unglücklich an der Darstellung ist allerdings, dass hier Isaak nicht klar als Zweitgeborener bzw. Ismael nicht klar als Erstgeborener erscheint, so dass dies von den Schüler*innen ergänzt werden sollte.

Wenn man M 1 ersetzt, ist darauf zu achten, dass die Schüler*innen weiterhin **Aufgabe 2** bearbeiten können, also in der Lage sind, sich zu erschließen, worin das muslimische Interesse an der Diskussion um „Mein Sohn!“ in Vers 102 besteht.

Aufgabe 3 macht deutlich, warum ein mögliches arbeitsgleiches Vorgehen mit Blick auf die Module nicht sinnvoll wäre. Spätestens an dieser Stelle müsste man sich notwendigerweise mit dem biblischen Text gemäß Modul 1 (zu LB 11.3) befassen.

Die höhere Zahl der jüdischen Beiträge in **Aufgabe 4** ergibt sich aus der Praxis des jüdischen Schriftverständnisses, das wenigstens ansatzweise in seiner Vielschichtigkeit abgebildet werden sollte.

Aufgabe 5 könnte je nach Lerngruppe auch alternativ auch weniger setzend so formuliert werden: **Als Voraussetzung für die Rede von den »abrahamitischen Religionen« wird in der Regel angesehen, dass es deutliche Übereinstimmungen in der Darstellung Gottes und Abrahams gibt. Begründen Sie, ob Ihre bisherigen Erkenntnisse eher für oder gegen eine solche Benennung bzw. Einordnung sprechen.**

Mögliche Ergebnisse zu Aufgabe 2:

Die Frage ergibt sich aus der Offenheit des Textes: Man erfährt nur, dass es sich um ein (schon größeres) männliches Kind Abrahams handelt (V. 102). Die Handlung um das Opfer bzw. Nicht-Opfer könnte mit Vers 111 (als Resümee) als abgeschlossen betrachtet werden, wodurch sich dann Vers 112 f. auf eine gleichsam neue Zukunft beziehen müssten: der Ankündigung der Geburt Isaaks. In diesem Fall müsste das Kind dann notwendigerweise Ismael gewesen sein. Allerdings ist in Vers 112 f. nicht eindeutig von einer Geburt, sondern nur davon die Rede, dass Isaak in der Zukunft ein Prophet und gottgefälliger Mensch sein wird. Entsprechend könnte man V. 112 f. auch auf die vorherige Handlung beziehen: Isaak soll für sein vorheriges Verhalten als (Schein-)Opfer belohnt werden, weshalb er ein Prophet sein wird. Man könnte dann die gemeinsame Segnung Abrahams und Isaaks als Abschluss der Handlung um das Opfer deuten. Ismael würde hier dann keinerlei Rolle spielen.

Das besondere Interesse an der Frage ergibt sich aus der Berufung auf Ismael als Stammvater der Muslime, seiner besonderen Rolle bei der Wiedererrichtung der Kaaba sowie sicherlich auch der besonderen Rolle Hagers in der Glaubenspraxis (Opferfest): Aufgrund dieser besonderen Rolle stellt sich die Frage, ob Ismael in dieser Rolle in besonderer, zusätzlicher Weise als Glaubensvorbild hinsichtlich seiner Ergebenheit an bzw. seines Vertrauens in Gott dienen kann oder

ob dies Isaak zukommt. Dieser wird zwar auch sehr verehrt (vgl. V. 113), jedoch wäre es mit Blick auf die eigene religiöse Identität der Person Ismaels wohl der Vorzug zu geben. Vermutlich ist das der Grund, warum die deutliche Mehrzahl der muslimischen Kommentator*innen der Meinung zuneigt, dass es sich um Ismael handeln müsse. „Ismael hätte sich damit bereits als vorbildlicher Muslim erwiesen, als ein Mensch also, der sich vorbehaltlos in den Willen Gottes ergibt, in der Prüfung als »fromm« befunden und deshalb von Gott gesegnet wird.“ (Karl-Josef Kuschel). Andere betonen die Unentscheidbarkeit dieser Frage.

Zu Aufgabe 3:

Beim Vergleich sollten in etwa folgende Aspekte hinsichtlich der Rolle der Beteiligten erkannt werden:

Gemeinsamkeiten

- die Konstellation der Beteiligten: Gott, ein Sohn, der scheinbar geopfert werden soll, Abraham, der dieses Opfer als Vater scheinbar zu vorbringen hat, ein Opfertier
- Sohn in fortgeschrittenem Alter (auch wenn dieses vage bleibt),
- Redebeitrag auch des Sohnes
- Zuspitzung der Opferhandlung in ein beinahe vollzogenes Menschenopfer
- Verhinderung dieses Opfer durch Gott
- eine damit verbundene Botschaft an Abraham von einer Prüfung seines Glaubens
- Segensverheißung für Nachkommen
- Opferung eines Tieres durch Gottes Initiative

Unterschiede

- in der Bibel:
 - o vorherige Ankündigung einer Probe durch Gott für Abraham (V. 1)
 - o direkte Ansprache an Abraham durch Gott; Bezeichnung dieses Sohnes als einzigen (ggf. wegen der Vertreibung von Ismael und Hagar in Gen 21, vgl. M 1) bzw. als einzigen Sohn, den Abraham liebt, durch Gott [vs. z. B. Gen 21,11]
 - o dreitägige gemeinsame Anreise (vgl. V. 4) mit entsprechenden Vorbereitungen (Feuerholz spalten) schon zuhause (V. 3)
 - o Mitnahme von zwei Knechten auf diese Reise; diese werden mit einer falschen Aussage (Lüge) Abrahams zurückgelassen; zudem wird diesen dabei von Abraham (trotz seines Auftrags) angekündigt, dass Abraham und Isaak gemeinsam zu ihnen zurückkehren würden (V. 3-5)
 - o gemeinsamer Gang von Vater und unwissendem Sohn zur Opferstätte; Nachfragen von Isaak (V. 7); (scheinbare) Lüge Abrahams zu dessen Beschwichtigung (V. 8)
 - o Fesselung/Bindung des Sohnes, Erwähnung des Messers in Abrahams Hand und der Tötungsabsicht Abrahams (V. 10)
 - o Eingriff Gottes durch einen Engel (V. 11)

- - Segnung nicht nur der Nachkommen Abrahams, sondern durch sie auch alle Völker auf Erden (V. 17 f.)
 - Abrahams Rückkehr zu den Knechten (V. 19)
- im Koran:
 - Ankündigung Abrahams, ganz gottergeben zu leben (V. 99), und Bitte um rechtschaffene Nachkommen (V. 100) als Rahmen
 - keine namentliche Bezeichnung des Sohnes (V. 101 f.)
 - Erwähnung eines Traums von Abraham, den dieser als Botschaft Gottes zur Opferung seines Sohnes versteht
 - Frage nach der Meinung des Sohnes;
 - Zustimmung des Sohnes, sich dem Willen Gottes zu unterwerfen und alles geduldig zu ertragen (somit deutet er den väterlichen Traum analog) als Voraussetzung für die mögliche Opferhandlung
 - Erwähnung von Issaks als Propheten und Rechtschaffenen (V. 113)

Zu Aufgabe 4:

Hinsichtlich der Beiträge in M 5 werden typische Merkmale des jüdischen Schriftverständnisses deutlich:

- zentrale Bezugspunkte sind der biblische Text und der Talmud
- entscheidend ist nicht nur das, was geschrieben steht, sondern ebenso das Nicht-Gesagte, also das sich in den Leerstellen der Erzählung Befindliche
- dadurch eine äußerst große Vielfalt (überraschender) Perspektiven und Deutungen, die nebeneinander existieren (bis hin zu einer möglichen Tötung Isaaks bzw. dessen Wiederauferstehung, eines Ins-Gericht-Gehens mit Gott, ein skeptisches Lesen „gegen den Strich“ bzw. ein Auf-den-Kopf-Stellen der Erzählung, Ablehnung etc.)
- Gedächtnis an die Bindung Isaaks und Unabgeschlossenheit der Deutungen bis heute

Hinsichtlich der Beiträge in M 6 zeigen sich u. a. folgende Besonderheiten

- der Gehorsam bzw. das Vertrauen Abrahams und Isaaks werden in der Regel betont (so wie dies der Koran auch selbst tut und wie es der religiösen Praxis entspricht)
- ein Bemühen darum, den Koran bzw. Gott vor Missinterpretationen zu bewahren, insbesondere unter Bezugnahme auf andere koranische Aussagen über Gott
- teilweise ein Anstreben einer eindeutigen, widerspruchsfreien Auslegung
- aber durchaus auch Betonung erzählerischer Leerstellen und Besonderheiten und der damit einhergehender Interpretationsspielräume und offener Fragen

- mitunter Bezugnahme auf den biblischen Text
- somit zeigt sich hinsichtlich des Verständnis der Sure durchaus auch Breite und Vielschichtigkeit
- mit Blick auf die Position des Schweizer Theologe Kerem Adigüzel lässt sich ggf. erahnen, dass dieser einen aufgeklärten, koranistischen Isam vertritt, d. h., er erkennt ausschließlich den Koran als Quelle an und lehnt gegenüber anderen Traditionen die Hadithe ab (Koranismus)

Zu Aufgabe 5:

Hinsichtlich des Verständnisses von Gott und Abraham lassen sich in der Breite deutliche Unterschiede feststellen. Zum einen wird mit Blick auf die jeweilige Erzählung eine Vorbildfunktion Abrahams – die es in der jüdischen Auslegungstradition durchaus auch bis in die religiöse Praxis hinein gibt, aber eben auch ihr Gegenteil – und des Sohnes in der islamischen Tradition so gut wie nicht in Frage gestellt. Entsprechendes gilt für die Rolle Gottes. Das muss nicht notwendigerweise gegen die Begrifflichkeit der »abrahamitischen Religionen« sprechen. In der Sache bleibt der Bezug auf Abraham dabei (aber) eine Leerformel.



Modul 3 (zu ER 11.2 Glaube und Vernunft)

Aufgabenstellung

- (1) Hören Sie sich die Deutschlandfunksendung „Kant und die Aufklärung“ (M1) bis zur Minute 21:38 an und erstellen Sie zwei Mindmaps:**
 - Die Person Immanuel Kant und seine Zeit
 - Grundgedanken der Aufklärung
- (2) Lesen Sie M2 und erläutern Sie, inwiefern sich Grundgedanken der Aufklärung in I. Kants Stellungnahme zu Gen 22 widerspiegeln. Beziehen Sie dazu auch die Ausführungen in M3 und M4 mit ein.**
- (3) Setzen Sie sich mit der Position Kants auseinander. Beziehen Sie Erkenntnisse aus den Modulen 1 und 2 ein. Sie können z. B. Kants Darlegung kommentieren, eine Stellungnahme verfassen oder eine andere Form der Auseinandersetzung wählen.**
- (4) Gestalten Sie Ihre Erkenntnisse in der vereinbarten Form.**

Materialien

M1 | Kant und die Aufklärung

Deutschlandfunk Nova, 31.12.2017, 31:51 Min.

bis 21:38

Mebis: BY-00166132

<https://mediathek.mebis.bayern.de/?doc=provideVideo&identifizier=BY-00166132&type=audio&title=&filename=dummy.mp4>

M2

Immanuel Kant hat sich wie folgt zu Gen 22 geäußert:

„Denn wenn Gott zum Menschen wirklich spräche, so kann dieser doch niemals wissen, dass es Gott sei, der zu ihm spricht. Es ist schlechterdings unmöglich, dass der Mensch durch seine Sinne den Unendlichen fassen, ihn von Sinnenwesen unterscheiden und ihn woran kennen solle.

- Dass es aber nicht Gott sein könne, dessen Stimme er zu hören glaubt, davon kann er sich wohl in einigen Fällen überzeugen; denn wenn das, was ihm durch sie geboten wird, dem moralischen Gesetz zuwider ist, so mag die Erscheinung ihm noch so majestätisch und die ganze Natur überschreitend dünken: er muss sie doch für Täuschung halten.

Zum Beispiel kann die Mythe von dem Opfer dienen, das Abraham auf göttlichen Befehl durch Abschachtung und Verbrennung seines einzigen Sohnes (das arme Kind trug unwissend noch

das Holz hinzu) - bringen wollte. Abraham hätte auf diese vermeinte göttliche Stimme antworten müssen: „Dass ich meinen guten Sohn nicht töten solle, ist ganz gewiss; dass aber du, der du mir erscheinst, Gott sei, davon bin ich nicht gewiss und kann es auch nicht werden“, wenn sie auch vom (sichtbaren) Himmel herabschallte.“

Quelle:

Immanuel Kant, Der Streit der Fakultäten, Leipzig 1798, S. 63. Hier zitiert nach: <https://korpora.zim.uni-duisburg-essen.de/Kant/aa07/063.html>

M3 | Ausführungen zu Immanuels Kants Anmerkung zu Gen 22

Kant weist, obwohl er den Abschnitt „Friedens-Abschluss“ nennt, auf die menschlichen Seiten der Geschichtserzählung der Bibel hin, zeigt Irrtümer auf, um deutlich zu machen, dass ein unkritischer wörtlicher Glaube an alle Stellen der Bibel (...) der Moral in zweierlei Hinsicht schade: Erstens, weil ein solcher Umgang mit der Bibel es kritischen Denkern schwer mache, sie überhaupt ernst zu nehmen und bei ihnen dann die moral-fördernde Funktion der Bibel nicht zum Zug komme; zweitens, weil in der Bibel Dinge stehen, die mit dem moralischen Gesetz nicht vereinbar seien und nicht zum Vorbild genommen werden dürfen.

Kant wendet sich hier deutlich und bewusst gegen die Aussageintention des Bibeltextes. Dort wird zwar Isaak am Ende nicht getötet, aber das Verhalten Abrahams – seine Bereitschaft, auf Gottes Aufforderung hin seinen Sohn zu töten – wird positiv bewertet (vgl. Gen 22, 16-18). (...) Bei Kant kollidiert die Intention der Erzählung mit seinem höchsten Maßstab, dem moralischen Gesetz. Hier sieht man deutlich, wie Kant den Bibeltext an einem externen Maßstab misst und ihm nun nicht einmal mehr einen Sinn zu geben vermag, der im Einklang mit der moralischen Religion steht (wie er das bei den dargestellten Beispielen aus der Religionsschrift tut), sondern ihn klar als irreführend ablehnt.

Man kann diesen Gegensatz auf eine andere Ebene heben, diejenige unterschiedlicher Auffassungen von Offenbarung: Die Auslegungstradition der Erzählung der Darbringung Isaaks (angefangen bei der Deutung in Gen 22 selbst) geht davon aus, dass Gott sich dem Menschen offenbart, sieht die Stimme Gottes in der Erzählung als eine solche Offenbarung Gottes an und räumt solcher Offenbarung eine absolute Stellung ein – oder toleriert zumindest, dass Gott Dinge sagen und fordern kann, die dem Menschen nicht verständlich, ja nicht mit dem vorhergehenden Reden Gottes zusammenzupassen scheinen. Kant – wenn man bei ihm mit dem Begriff Offenbarung arbeiten will – sieht die Offenbarung Gottes im moralischen Gesetz gegeben, das der Mensch in sich trägt; dies ist letztgültig und alles, was sich sonst als Offenbarung ausgibt, muss sich daran messen.

Kant löst hier eine Situation aus dem Zusammenhang eines Bibeltextes heraus und benutzt sie – konträr zu der Deutung, die aus dem Textzusammenhang hervorgeht – als Illustration für ein praktisches Problem. Dieses ist für ihn zeitlos und für seine Gegenwart relevant. Es geht um das Handeln religiöser Menschen und darum, ob im Konfliktfall das Religiöse oder das Ethische maßgeblich ist.

Quelle:

Hanna Kauhaus, Wege der Bibelauslegung im 18. Jahrhundert. Studien zur Exegese in einem geistigen Cluster zwischen Theologie, Philosophie und Frömmigkeit, Jena 2009, S. 190 – 194. Hier zitiert nach: https://www.db-thueringen.de/servlets/MCRFileNodeServlet/dbt_derivate_00021619/Kauhaus/Dissertation.pdf

M4 | Die Opferung des Sohnes

- So fremd die biblische Erzählung auch ist, gänzlich vertraut wirkt auch der aufklärerische Protest gegen sie nicht mehr. Dass die Bibel mehr und anderes ist als eine propädeutische Illustration vernünftiger ethischer Grundsätze, hat bereits die Romantik gegen die Aufklärung mit hinreichender Deutlichkeit klagend festgestellt; und das vergangene Jahrhundert hat ein eigenes Gespür für die narrative Logik der Bibel entwickelt. Hinter der Bibel stehen keine moralischen Imperative, mittels deren die Perfektion der Welt vorangetrieben werden kann, sondern Erfahrungen, die Menschen mit Gott gemacht haben. Wenn deren literarische Gestalt so vielschichtig und ambivalent ist wie diese Erfahrungen selbst, dann spricht das zunächst einmal nicht gegen, sondern für die Bibel.
- 5
- 10 Die Verfasser dieser Erzählung, die Gott Abraham auftragen lässt, dass er seinen Sohn opfern solle, haben sich den Gott, von dem diese Geschichte erzählt, nicht einfach ausgedacht; vielmehr steht die Erzählung für bestimmte Erfahrungsdimensionen, die diese Verfasser nicht von Gott fernhalten wollten und konnten. Doch was bewegt dieses dunkle Kapitel der Bibel? Welche Erfahrungen haben seine Verfasser und Überlieferer dazu gebracht, Gott gegen alle menschliche, gegen alle auch damalige Vernunft zu zeichnen? (...)
- 15

Quelle: Prof. Dr. Konrad Schmid in: Neue Züricher Zeitung, 15.04.2006 <https://www.nzz.ch/articleDMYQQ-Id.49864>

Hinweise zur Durchführung

Zu Aufgabe 1:

Folgende Aspekte werden in dem Radiobeitrag angesprochen

- Die Person Immanuel Kant und seine Zeit
 - o 1724 – 1804, geb. und gest. in Königsberg, Preußen
 - o Kindheit: eher einfache Verhältnisse, Handwerkerfamilie
 - o Begabung wurde gefördert (Besuch einer sehr guten Schule), ehrgeizig
 - o Charakterisierung: klein, schwache Gesundheit, bescheidener Lebensstil, überragende Disziplin, aber durchaus gesellig
 - o Studium der Naturwissenschaften, dann Auseinandersetzung mit Schriften von David Hume und Jean-Jacques Rousseau
 - o Zeit geprägt von Folgen des 30jährigen Krieges: absolutistische Regierung z. B. in Frankreich, Parlamentarismus z. B. in England
 - o weitere Denker und Philosophen, die genannt werden: Montesquieu (Staatstheorie); Voltaire (Herrschafts- und Kirchenkritik); Jean-Jacques Rousseau (Gesellschaftsvertrag); Denis Diderot und Jean-Baptiste le Rond d'Alembert (Enzyklopädie des Wissens); David Hume (Sensualismus)

- Grundgedanken der Aufklärung

Bezug genommen wird hauptsächlich auf:

Immanuel Kants *Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?* (1784)

„Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der EntschlieÙung und des Muthes liegt, sich seiner ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Sapere aude! Habe Muth, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! ist also der Wahlspruch der Aufklärung.“

und auf Immanuel Kants Schrift *Kritik der reinen Vernunft* (1787):

- Emanzipierung des Menschen; Bildung; Wissen, Forschung und Erkenntnis als zentraler Kern des Weltbildes
- gegen alleinige religiöse Deutung des Lebens, Welt mit Mitteln der Vernunft erklären (Abgrenzung von trügerischer Sinneswahrnehmung, Erkenntnisse aus der Metaphysik)
- Prozess der Denk- und Redefreiheit; Religionskritik; Herrschaftskritik
- allgemeine Bürger- und Menschenrechte
- Orientierung an vernünftiger Selbstständigkeit, gerichtet gegen Autoritäten und Dogmen

Zu Aufgabe 2:

Kerngedanken der Aufklärung, die sich in Kants Stellungnahme zu Gen 22 widerspiegeln, sind das Postulat der Vernunft, verbunden mit der Erkenntnisfrage und einer Religionskritik.

Deutlich wird die kritische Haltung gegenüber Autoritäten, hier bezogen auf Abraham, der Kants Ansicht nach die Aufforderung Gottes nicht kritisch hinterfragt.

Ergänzend kann auf I. Kants Aussage: „Zwei Dinge erfüllen das Gemüt mit immer neuer und zunehmender Bewunderung und Ehrfurcht, je öfter und anhaltender sich das Nachdenken damit beschäftigt: Der gestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir.“ verwiesen werden. Es bietet sich ein kurzer Exkurs zum Kategorischen Imperativ an.

Ausgehend von M3 können die Schülerinnen und Schüler die Deutung biblischer Texte in der Zeit der Aufklärung im Sinne ethischer Grundsätze hinterfragen.



Modul 4 (zu ER 11.2 Freiheit leben)

Aufgabenstellung

- (1) Die Erzählung Gen 22, 1-19 ist auch im Blick auf die Frage nach menschlicher Freiheit relevant. Sammeln Sie Fragen, die im Zusammenhang mit der Lektüre des Bibeltextes und der Bearbeitung der Aufgabe aufgeworfen worden sind. Formulieren Sie weitere Fragen unter Berücksichtigung verschiedener Dimensionen von Freiheit (vgl. M1).**
- (2) Die Materialien 2-4 erschließen Gen 22 vor dem Hintergrund von Fragestellungen zum Thema Freiheit und Verantwortung. Arbeiten Sie zentrale Aspekte heraus und setzen Sie diese in Beziehung zu Ihren Fragen.**
- (3) Gestalten Sie gewonnene Erkenntnisse in der vereinbarten Form.**

Materialien

M1 | Freiheit

Freiheit (lateinisch libertas; griechisch eleutheria) kann spätestens mit Immanuel Kant als negative oder positive Freiheit unterschieden werden (Kant, 1781, AA IV, 446f.). Als Freiheit von etwas steht Erstere für die weitgehende Unabhängigkeit von inneren und äußeren Zwängen, Bindungen und Einflüssen, seien sie naturhaft, gesellschaftlich, politisch, moralisch oder ähnlich.

5 Freiheit zu etwas kann dagegen positiv als Fähigkeit der Selbstbestimmung beziehungsweise Selbstverwirklichung verstanden werden, das heißt als Fähigkeit, im Sinne der Autonomie dem eigenen Willen einen Gehalt, ein „Gesetz“ zu geben. Die Willensfreiheit ist des Weiteren zu unterscheiden von der Handlungsfreiheit im Sinne der Möglichkeit, dem eigenen Willen entsprechend, die freie Entscheidung auch tatsächlich zu realisieren. Das Subjekt kann tun, wozu es
10 sich entschlossen hat. Die Frage, ob der menschliche Wille unabhängig von individuellen Motiven, Wünschen, Trieben etc. oder unabhängig etwa von sozialen Konventionen wirklich als unbedingt frei gedacht werden kann oder vielmehr immer im genannten Sinne bedingt ist, dispensiert keineswegs von der Idee unbedingter Freiheit im Sinne Kants, die für die Rede von einer moralischen Zurechenbarkeit und Verantwortlichkeit unabdingbar bleibt.

15 Während ferner innere Freiheit im Kontext individueller Freiheit zu bestimmen ist, hat äußere Freiheit zumeist eine kollektive Dimension im Sinne einer sozialen Größe, die von politischen, ökonomischen und rechtlichen Umständen geprägt ist. Die individuelle wie allgemeine Möglichkeit zur Teilhabe kann schließlich auch als bürgerliche Freiheit verstanden werden, wie sie das deutsche Grundgesetz verfassungsrechtlich garantiert und entfaltet (Grundgesetz, besonders
20 Artikel 1-19). [...]

Die klassische Infragestellung der Freiheit kreist geistesgeschichtlich seit jeher um die Frage, ob der menschliche Wille nicht doch vielmehr determiniert ist und – wenn nicht durchgehend – in welchem Maße er durch innere und/oder äußere Faktoren fremdbestimmt ist. [...]

25 Die traditionelle Skepsis gegenüber dem Freiheitsdenken [...] rührt unter anderem von der un-
aufhebbaren Ambivalenz der Freiheit her. Mit der Fähigkeit zur Selbstbestimmung ist auf der
einen Seite historisch leicht nachweisbar immer auch die Möglichkeit zur isolierten Selbstbe-
hauptung und hybriden, selbstsüchtigen Machtsteigerung bis hin zur totalen Selbstdestruktion
des Menschen gegeben (theologisch gesprochen: Sünde). Auf der anderen Seite kann Freiheit
30 aber auch in der Selbstverpflichtung zur Anerkennung anderer Freiheit ihre Erfüllung finden
(Krings, 1980; Peukert, 1988), theologisch gesprochen im Dienst am Nächsten (Gal 5,13-15).

Quelle: Platzbecker, Paul, Art. Freiheit, in: Wissenschaftlich Religionspädagogisches Lexikon im Internet
(www.wirelex.de), 2015, S. 1f.

M2 Abrahams Hingabe, Verantwortung und Freiheit

[Der Philosoph und Rabbiner Emil] Fackenheim berichtet vom Besuch eines jungen frommen
Juden. Dieser fragte ihn in Jerusalem, ob er je darüber nachgedacht habe, warum Gott in der
Erzählung von der Akedat Jizhak [Bindung Isaaks] den Befehl zur Schlachtung und Darbringung
des Ganzopfers selber spricht, am Ende aber ein Engel beauftragt wird, den Tod Isaaks zu ver-
5 hindern. Fackenheim gibt zu, nie über diese Frage nachgedacht zu haben. Der junge Mann bietet
folgende ebenso überraschende wie überzeugende Antwort: Weil Gott sich über Abraham är-
gerte. Gott habe ein Nein Abrahams zur Darbietung und Schlachtung seines Sohnes intendiert.
Gott forderte Abrahams Weigerung. So musste er dann im letzten Augenblick einen Boten sen-
den, um das Grauen zu verhindern; Abraham hat die Prüfung nicht bestanden. [...] Mit Blick auf
10 den rettenden und befreienden Gott hätte Abraham gegen den absurden und grausamen
Wunsch protestieren müssen. Der rettende Höhepunkt dieser Perikope ist das Eingreifen Gottes
durch einen Engel. Man kann daher mit Blick auf den Text ein Plädoyer für das Leben herausle-
sen. Ganz ohne Zweifel handelt es sich um ein Stück Exodus- und Befreiungstheologie. Abra-
hams faktisches Tun in Gen 22,1-19 ist [allerdings] das Gegenteil der Exodus-Bewegung. Er
15 selbst muss [...] aus dem Zwang eines Gehorsams befreit werden, der sogar vor dem Töten des
Sohnes nicht zurückscheut. Dass Gott einen solchen Gehorsam, der blind agiert, nicht will, kann
aus der Intervention des Engels abgelesen werden. Da sich eine solche Sichtweise gut in die
Exodus- und Befreiungstheologie des Alten Testaments fügt, scheint die von Fackenheim vor-
gestellte Interpretation nicht ohne jede Berechtigung. Im Gegenteil, gewichtige theologische
20 Gründe, aber auch der Blick auf den Kanon insgesamt, begründen eine Interpretation, derzu-
folge Abraham das grausame Tun hätte unterbrechen müssen, um Vater der Lebendigen zu sein
und um Gottes Probe zu bestehen. Dass er und seine Nachkommen gesegnet werden, kann nur
als Liebestat Gottes interpretiert werden, die unabhängig von der Leistung des Menschen sola
gratia agiert. [...]

Quelle: Wirth, Mathias, Distanz des Gehorsams, Mohr Siebeck 2016, S. 35-36.

M3: Der Mensch als freies und verantwortliches Wesen

Der Mensch des Alten Testaments wird nicht nur als „hinfälliges“ und „bedürftig-verlangendes“,
sondern ebenso als „vernünftig-verantwortliches“ Wesen angesprochen. [...] Der Mensch kann
sich zu Gott, zum Nächsten, zur Welt und zu sich verhalten. Er ist weder sich, dem Anderen, den

5 Dingen oder Gott einfach ausgeliefert. Dies belegt das vielfach bezeugte Ringen des alttestamentlichen Menschen mit sich, mit Gott, mit dem Volk, mit den Nachbarvölkern. Als vernunftbegabtem und sittlichem Wesen wird dem alttestamentlichen Menschen nicht zugemutet, einfach zu gehorchen. Dagegen spricht seine göttliche Berufung zu Vernunft, Verantwortung und zu einer Liebe, die Gottes Bundesangebot zuzustimmen vermag.

Quelle: Wirth, Mathias, Distanz des Gehorsams, Mohr Siebeck 2016, S. 38 f.

M4: Abrahams Schweigen: Distanz – oder Gehorsam?

Abraham hatte keinen Groll gegen Isaak. Er liebte seinen Sohn. Der biblische Erzähler betont diese Liebe kunstvoll (Gen 22,2). Isaac Kalimi nennt Abrahams Liebe zu Isaak „grenzenlos“. Diese Liebe betraf, wie sollte es auch anders sein, auch den Leib des Sohnes, um dessen Unversehrtheit Abraham besorgt war, dass er selbst das Schlachtmesser und das Feuerbecken den Berg hinauftrug, damit Isaak sich nicht daran verletze. Nichts war im Herzen Abrahams, an das der furchterregende Befehl Gottes anzuknüpfen vermochte; außer dem Willen, Gott zu gehorchen, im Modus rückhaltloser Hingabe an Adonai [...]. Man sagt nicht alles über das Verhältnis Abrahams zu Gott mit Blick auf Genesis 22,1-19, wenn man ein Distanzgeschehen ausmacht, welches darin besteht, dass Abraham nicht verstehen kann, was Gott von ihm verlangt.

5 Es kann kein Zweifel bestehen, dass Abraham nichts mit dem vermeintlichen Hunger Adonais nach dem Blut des Kindes verbindet. Abraham wird an anderer Stelle als jemand vorgestellt, der gegen das Sterben Unschuldiger massiv protestiert. Vor der Zerstörung von Sodom und Gomorra (Gen 18,16-33) verhandelt er unnachgiebig mit Gott um das Leben vieler Unschuldiger. Wenn ihm schon das Leben dieser Fremden nicht egal gewesen ist, wie viel mehr wird dem geneigten Herzen dieses Patriarchen Wohl und Weh seines Sohnes Isaak bedeutet haben?

15 Grauenhafter und fulminanter kann die innere Distanz zur Materialität des Befehls Gottes zur Tötung des Sohnes kaum gedacht werden, als sie Abraham in der größten Dissonanz seines Lebens erlebt haben muss. Die innere Fassungslosigkeit angesichts des bevorstehenden Verbrechens lässt Abraham paralysiert verstummen, hatte er doch sonst keine Scheu, mit Gott zu verhandeln und sich Rätsel seiner Weisung erklären zu lassen. In Genesis 15,7-8 fragt Abraham Gott, wie er erkennen könne, dass Gott ihm wirklich das verheißene Land zu eigen machen werde. Gott antwortet unter Verweis auf die bevorstehende Mutterschaft der alten Sara. Es ist nicht Abrahams Art, vor Gott zu verstummen und blind zu befolgen, was er befiehlt. Der Primärgrund seines Gehorsams in der Geschichte von der Bindung Isaaks ist nicht der Wille, den Sohn zu töten, sondern der Wille, Gottes Rat zu befolgen. Nicht zu Gott, aber zur befohlenen Tat steht Abraham mit maximaler Distanz. Sie ist es, die ihn schweigend macht und sein Herz lähmt. Diese Distanz Abrahams zur blutigen und letalen Gabe war angemessen, Gott berauscht sich weder am Leid noch am Fleisch des Menschen. Die Distanz Abrahams und final die Distanz Gottes zur Tötung Isaaks machen den Skopus der theologischen Lehrgeschichte Genesis 22 deutlich:

25 „Gott gehorchen bedeutet, den Anderen nicht zu töten.“

30

Quelle: Wirth, Mathias, Distanz des Gehorsams, Mohr Siebeck 2016, S. 40-42

Hinweise zur Durchführung

Zu Aufgabe 1

Folgende **Fragen** können bspw. im Hinblick auf **unterschiedliche Dimensionen von Freiheit** aufgeworfen werden (vgl. dazu auch M1):

- **Positive Freiheit** als Fähigkeit zur Selbstbestimmung bzw. Selbstverwirklichung: Inwiefern kann Abraham in der Erzählung wirklich frei über sein Tun bestimmen und seinen Willen unabhängig von Gottes Weisung durchsetzen? Kann Abraham wirklich wollen, dass sein Sohn als Brandopfer sterben soll?
- **Negative Freiheit** als Unabhängigkeit von inneren und äußeren Zwängen, Bindungen und Einflüssen: Welchen Verpflichtungen und Zwängen unterliegt Abraham, dass er bereit ist, dieses Opfer zu bringen? Kann er sich aus diesen Zusammenhängen überhaupt befreien?
- **Willensfreiheit** als Autonomie des freien Willens: Kann ein Vater sein einziges Kind „schlachten“ (Gen 22, 10) wollen?
- **Handlungsfreiheit** als die Möglichkeit, dem eigenen Willen entsprechend freie Entscheidungen treffen zu können: Was wäre passiert, wenn Abraham sich geweigert hätte, Isaak nach Morija zu bringen, um ihn dort zu binden bzw. zu opfern?
- Ebenso stellt sich **grundsätzlich die Frage** nach der **Willensfreiheit**: Ist der menschliche Wille determiniert und wenn ja, durch welche Faktoren?
- **Ambivalenz der Freiheit**: Birgt die Fähigkeit der Selbstbestimmung nicht auch die Möglichkeit, sich falsch zu verhalten? Was ist, wenn Gott einen Widerspruch Abrahams geradezu erwartet hat? Könnte die Bereitschaft, seinen Sohn zu opfern auch als Sünde gedeutet werden? Hätte er seine persönliche Freiheit nicht auch gerade dazu nutzen müssen, sich für das Leben seines Sohnes einzusetzen?

Zu Aufgabe 2

Freiheitsmotive und deren Thematisierung in **Gen 22**:

- Eine jüdische Interpretation des Philosophen und Rabbiners Emil Fackenheim deutet die Erzählung als „Prüfung“ Abrahams, die er nicht besteht. Abraham nutzt seine **Entscheidungs-** und **Handlungsfreiheit** nicht im Sinne Gottes, sondern scheint blind zu gehorchen, wonach Gott einen Engel senden muss, um Isaak zu retten. (vgl. M2, Z. 11 ff.)
- **Exodus- und Befreiungstheologie**: Gottes befreiendes Handeln (Ex 20,2) besagt, dass die damit verbundene Freiheit in Verantwortung gelebt und sich im Dienst am Nächsten zeigt. Abrahams Tun in Gen 22,1-19 steht dem augenscheinlich entgegen und er muss „aus dem Zwang seines Gehorsams befreit werden, der sogar vor dem Töten seines Sohnes nicht zurückscheut.“ (M2, Z. 15 f.)
- Gott verlangt **keinen blinden Gehorsam**, was das Einschreiten des Engels zeigt. (vgl. M2, Z. 16 f.)

- Der **Mensch** hat eine **besondere Würde**. Im Ersten Testament wird er als freies, vernünftiges und verantwortliches Wesen dargestellt. Damit kann er auch Verantwortung übernehmen und Schuld auf sich laden. „Der Mensch kann sich zu Gott, zum Nächsten, zur Welt und zu sich selbst verhalten. Er ist weder sich, dem Anderen, den Dingen oder Gott einfach ausgeliefert.“ (M3, Z. 3 f.) Dabei wird ihm zugemutet, **autonome Entscheidungen** zu treffen und nicht einfach zu gehorchen, sondern z. B. Gottes Bundesangebot anzunehmen (M3, Z. 7 f.). Bezogen auf Gen 22 bedeutet dies, dass Abraham eine verantwortete sittliche Entscheidung treffen kann, die nicht in dem Entschluss der Opferung seines Sohnes bestehen kann, was auch durch das Einschreiten des Engels (Gen 22,11.15f.) verhindert wird.
- Das scheinbar **unerklärliche Schweigen** und **Handeln Abrahams** kann mit seiner Fassungslosigkeit angesichts der Ungeheuerlichkeit der Forderung Jahwes erklärt werden. Als Grund für Abrahams Schweigen wird nicht seine vorsätzliche Entscheidung genannt, den eigenen Sohn zu töten, sondern die Absicht, Gottes Rat zu folgen (vgl. M4, Z. 23 -25). Die geforderte Tat selbst lässt ihn verstummen und lähmt ihn, was seine Distanz, aber auch die Distanz Gottes zur Opferung Isaaks verdeutlicht, denn „Gott gehorchen bedeutet, den anderen nicht zu töten.“ (M4, Z. 29 f.)
- Abraham hätte seine Tat unterbrechen müssen, was er aber nicht tut und womit er die Probe, auf die er gestellt wird, nicht besteht. Er und seine Nachkommen werden von Gott dennoch gesegnet, was **Gottes Freiheit, Liebe und Gnade** zeigt, unabhängig von menschlicher Leistung (M2, Z. 22 ff.)
- Abraham wird in anderen Erzählungen als jemand geschildert, der gegen den Tod Unschuldiger protestiert, mit Gott verhandelt (Gen 18,16-33) und sogar dessen Weisungen hinterfragt (Gen 15,7-8). Der Grund, warum er Gott gehorcht, scheint nicht mangelnde **Handlungs- bzw. Willensfreiheit** zu sein, sondern „der Wille, Gottes Rat zu befolgen. Nicht zu Gott, aber zur befohlenen Tat steht Abraham in maximaler Distanz“. (M4, Z. 24 ff.)